

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 76.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 3. April.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insektiv- und Gebührensätze für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Amtlicher Theil.

Dresden, 20. März. Sr. Majestät der König haben dem Kalkwerks-Inspector Christian Gottlob Kube zu Cottendorf bei Gelegenheit seiner Dienstentlassung die zum Verdienst-Orden gehörige goldene Medaille zu verleihen huldreichst geruht.

Dresden, 31. März. Seine Königliche Majestät haben den Aktuar beim Bezirksgerichte Dresden Detlev Karl Balthasar Häbler zum Gerichtsrathe bei dem Bezirksgerichte Ebbau huldreichst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagegeschichte. Dresden: Das Befinden der Prinzessin Sidonie. — Wien: Die Abberufung des sardinischen Gesandtschaftsleiters. Militärische Ernennungen. Erzherzog Ferdinand Max. Marschall Cantono verbleibt noch in Wien. — Berlin: Die Bestimmungen bezüglich der diesjährigen Truppenübungen. — Stuttgart: Die Gräfin Theodolinde von Württemberg erkrankt. — Paris: Begründung eines kais. französisch-arabischen Instituts in Algier. Prämien für Baumwollbau. Großherzogin Stephanie. Vermählung. — Brüssel: Aus der Deputiertenkammer. — Bern: Der Stand der neuerburger Angelegenheit. — Cadix: Das spanische Geschwader gegen Mexico. — Konstantinopel: Vermählung. — Vom kaspischen Meere: Die Entdeckung der Bekere- und Handelsverhältnisse.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Verhandlungen der Stadtverordneten. Die erste Börsenversammlung. Die Geschäfte der Sparkasse. Berichtung. — Leipzig: Der Abgang des Prof. Dr. Kreuzler. — Chemnitz: Ehrenbegehung. Confirmationen. — Zwickau: Baden für das Waisenhaus zu Seper. — Freiberg: Von der Handelsschule. — Zittau: Schulnachrichten. — Löbnitz: Viehmarkt.

Deffentl. Gerichtsverhandlungen. (Dresden.) Mittheilung über die Aufwanderung aus Baden. Betriebsübersicht der sächsischen Staatseisenbahnen vom Februar 1857.

Beilage.

Das Memoire des Grafen v. Rayneval über die Zustände des Kirchenstaats. (Schluß.)
Local- und Provinzialangelegenheiten. Chemnitz: Die Angelegenheit der Welschule. — Freiberg: Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Tagegeschichte.

Dresden, 2. April. (Bulletin.) Es ist auch heute nur Gutes über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Sidonie zu berichten und hat der Uebergang in die Reconvalescenz begonnen. Dr. Carus, Dr. v. Ammon.
Wien, 31. März. Der gestern bereits telegraphisch erwähnte Artikel der officiellen „Dresser. Correspondenz“ über die Abberufung des sardinischen Gesandtschaftsleiters lautet: „Der kais. sardinische Gesandtschaftsleiter zu Wien, Herr Marschall Cantono hat gestern dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung gemacht, daß er infolge der dem Herrn Grafen Paar zugegangenen Weisung, Turin zu verlassen, durch Befehl seiner Regierung ebenfalls zurückzurufen sei. Gleichwie die k. k. Regierung, bei der Abberufung der kais. Legation von Turin, ihre Willensmeinung zu er-

kennen gab, die Verhältnisse der nach den österreichischen Staaten reisenden oder daselbst sich aufhaltenden sardinischen Unterthanen durch die angeordnete Maßregel durchaus nicht benachtheiligen zu wollen, so hat nun auch die k. sardinische Regierung ihr Einverständnis mit dem Grundsatz ausgesprochen, daß der Abbruch der diplomatischen Verbindungen dem Verkehr österreichischer Unterthanen mit Sardinien und den Rechtsverhältnissen derselben in keiner Weise zum Nachtheil gereichen solle. In der erwähnten amtlichen Mittheilung ist auf die österreichische Beschwerde gegen Sardinien nicht eingegangen. Die k. k. Regierung wird, unter den gegebenen Umständen, die Ergebnisse weiterer Wahrnehmungen erwarten, aus denen sich herausstellen muß, ob die k. sardinische Regierung sich fortan eines besseren nachbarlichen Verhältnisses befleißigen oder ob sie zu den bestehenden Beschwerden noch neue veranlassen wird.“

(W. Bl.) Der Feldzeugmeister Franz Graf Wimpffen ist definitiv zum Commandanten der ersten Armee ernannt, der Commandant des vierten Armeecorps, Feldmarschallleutnant Eduard Fürst Liechtenstein, als Commandant zum zweiten Armeecorps und der Commandant des zweiten Armeecorps, Feldmarschallleutnant Ludwig Ritter v. Benedek, als Commandant zum vierten Armeecorps versetzt worden. — Der Herr Generalgouverneur im lombardisch-venetianischen Königreiche, Erzherzog Ferdinand Maximilian, wird am 8. April in Mailand erwartet. Von Mailand begibt sich Sr. k. Hoheit später nach Wien und dann zur Vermählungsfeier nach Brüssel. — Der k. k. Gesandtschaftsleiter in Turin, Herr Graf v. Paar, beabsichtigt, nach den letzten Berichten von dort, am 30. März nach Wien abzureisen. — Die sardinische Gesandtschaft hat gestern früh ihre Firmatase abnehmen lassen. Die Gesandtschaftskanzleien sind zur sardinischen Poststation überföhrt, wo die laufenden Kanäle geschloffen von nun an besorgt werden. Der sardinische Gesandtschaftsleiter, Marschall Cantono di Geva, hat die diplomatischen Verbindungen abgebrochen, seinen Aufenthalt in Wien aber verlängert und wird als Privatmann noch mehrere Tage, vielleicht bis nach Ostern in Wien verweilen.

Berlin, 1. April. Des Königs Majestät haben, nach einer Mittheilung der „Pr. C.“, in Betreff der diesjährigen Truppenübungen bestimmt, daß vom 3. und 4. Armeecorps große Exercitien abgehalten werden, an denen die Landwehrcavalerie und die Landwehrcavalerie dieser Corps Theil zu nehmen hat. Die Uebungen des Garderegiments, an welchen die drei Bataillone des 2. Gardelandwehregiments Theil nehmen sollen, sollen in der Art angeordnet werden, daß die Feldmanöver des Garde- und des 3. Armeecorps combinirt werden können. Bei den übrigen Armeecorps, welche in diesem Jahre vor des Königs Majestät nicht Revue haben, wird die Landwehrcavalerie bergestellt einberufen werden, daß gleichzeitig nur zwei Compagnien als Bataillone die 1-tägigen Uebungen abhalten. Die Landwehrcavalerie des 7. und des 8. Armeecorps hat in Regimentern, und die im Bereich des 7. Armeecorps befindlichen vier Reserve-landwehrcadronen einzeln zu üben. Außerdem sollen das 1. Landwehrcadronenregiment und die Landwehrcadronen Bohlau die im vorigen Jahre ausgeführte Uebung nachträglich abhalten. Die Uebungen der Landwehrcavalerie fallen auch in diesem Jahre noch aus. Die Divisionen der nicht zur Revue vor Sr. Majestät beobachteten Armeecorps üben nach den darüber bestehenden Vorschriften. — Der k. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kais. Hofe, Baron v. Brockdorff, hat sich nach Hamburg begeben.

Stuttgart, 31. März. Ihre Durchlaucht die Gräfin Theodolinde von Württemberg (Tochter des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, geb. 1814) erkrankte letzten Donnerstag

mit den Zufällen heftigen Fiebers und Gliederschmerzen, woraus sich sofort eine Lungenentzündung entwickelte. Das heute erschienene Bulletin lautet: „Nachdem im Laufe des gestrigen Tages der Krankheitszustand bei Ihrer Durchlaucht der Gräfin Theodolinde von Württemberg den höchsten Grad der Verschlimmerung erreicht hatte, hat sich im Laufe der Nacht eine so wesentliche Milderung sämtlicher Krankheitssymptome eingestellt, daß der heutige Morgen zu guten Hoffnungen für die hohe Kranke berechtigt. Staatsrath v. Ludwig.“

|| **Paris, 31. März.** Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht das kaiserliche Decret über die Begründung eines kais. französisch-arabischen Instituts in Algier. Der Zweck desselben ist die Herbeiföhierung einer engeren Verbindung zwischen den durch Bildung und Religion geschiedenen Hälften der Einwohner dieser Provinz. Es sollen nämlich in dieser Anstalt 150 Kinder von eingebornen Offizieren, Beamten oder im Dienste getödteten oder verwundeten Unteroffizieren ganz oder zum Theil auf Kosten des Staates erzogen und vollständig in der französischen und arabischen Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichen, Reiten, Schwimmen und Turnen unterrichtet werden. Außer ihnen sollen gegen Entrichtung der vollen Pension von 500 Fr. jährlich auch Extraner und unter diesen auch Europäer aufgenommen werden. Die Leitung der Anstalt ist, außer einem mit bis 8000 Fr. besoldeten Director, einem Unterrichts- und einem Disciplinarath, die Administration der Fonds einem Verwaltungsrathe übergeben. Die ganze Anstalt steht unter dem Kriegsministerium.

— Der Gouverneur von Algier verspricht im „Moniteur algierien“ für dieses Jahr wiederum Jedem, der mindestens 25 und höchstens 100 Acres mit Baumwolle bepflanzt habe, eine Belohnung von 20 Fr.

— Die Großherzogin Stephanie von Baden ist heute hier angekommen und in den Tuilerien abgeföhrt.

— Die Thénard'sche Gesellschaft zur Unterstützung armer Gelehrter, hat sich nunmehr constituirt, ihre Statuten entworfen und ihre Vorsteherchaft gewählt.

— Die Dampfregate „Tajik“ ist mit Truppen aus Civitavecchia in Marseille eingetroffen.

Brüssel, 1. April. Die Deputiertenkammer, schreibt der „Nord“, hat in ihrer heutigen Sitzung die Beträge mit Dänemark über die Compensation des Sund- u. Scheldtwege genehmigt. Bei Beginn dieser Sitzung brachte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Ratification des am 23. März mit Neapel geschloffenen Handels- u. Schiffsvertrags vor.

Bern, 30. März. (S. P.) Der gewöhnlich gut unterrichtete Correspondent des „Senser Journals“ sagt über die Verhandlungen der neuerburger Conferenz: In der ersten Sitzung wurde die Berichtleistung Preussens aus Neuenburg, wie Kaiser Napoleon sie der Schweiz garantiert hatte, als Ausgangspunkt angenommen. In der zweiten Sitzung erhielt Graf Hayfeldt Mittheilung von diesem Beschlusse und erklärte, an seine Regierung berichten zu müssen. Er eröffnete dann in der dritten Sitzung seine Zustimmung und legte der Conferenz zugleich folgende Bedingungen Preussens vor: 1) Beibehaltung des Titels; 2) geschickter Fortbestand der frommen Stiftungen; 3) die Schweiz anerkannt, daß die durch die letzten Ereignisse geschädigten Royalisten Anspruch auf Entschädigung haben; die Bestimmung des Betrags dieser Entschädigung bleibt vorbehalten; 4) Generalamnestie. Diese Bedingungen wurden in der vierten Sitzung Herrn Dr. Kern mitgetheilt, welcher sofort seine Einwendungen dagegen erheben wollte. Man bemerkte ihm jedoch, die Commission habe die Bedingungen angenommen. Er möge sich nun erklären, ob er sie acceptire oder weitere Weisungen

Feuilleton.

Dresden, 2. April. In dem gestern von Fräulein Amalie Dietrich gegebenen Concert zeigte sich dieselbe als eine recht gute Pianistin von sehr loblich fortgeschrittenem, solid und fleißig gebildeter Technik; ihr Spiel ist sauber, rein, musikalisch, der Vortrag besitzt eine gewisse jugendliche Reife und hübsche Routine. Vielleicht gelingt es ihr, sich noch eine feiner und tiefer eingehende, intelligenter Auffassung anzueignen, woraus sich dann eine reichere und entschiedener Schattirung, volle Klarheit und ruhigere Beherrschung des Vortrags ergeben würden. Die Spielerin brachte namentlich das vielgeübte Capriccio (H. w.) mit Orchester von Mendelssohn, ein Präludium von J. S. Bach, Walzer von St. Heller und Perpetuum mobile von S. Rossini, von denen die Production der beiden letzten Vieren am besten und lobendwerthesten gelang. Der gesprochene Beifall möge die fleißige Spielerin zu gelegentem Fortschreiten in ihren musikalischen Bestrebungen aneignen. Fräulein Th. Schmid unterstützte die Concertgeberin mit Gesangsvorträgen; ihre Mezzosoprannimmie ist namentlich in den höhern Mitteln recht klangvoll und kräftig. Aber um der Sängerin wahrhaft zu nützen, muß man sie aufmerksam machen, daß sie im Gesange auf dem Standpunkte der Anfängerschaft steht, der vor weiterem öffentlichen Auftreten noch sehr bedeutende Studien verlangt, zuvörderst in den Grundlagen des guten Gesanges: der Tonbildung und der Intonation. Um nur auf einige hauptsächlich hinzuweisen, so möge ihr Bemühen darauf gerichtet sein, den bildenden Tonansatz der tiefen Bruststimme, die Ungleichheit in den verschiedenen Stimmlagen, das Tremuliren und die völlig forcirte

und geschmacklose Behandlung des Vortrags abzulegen. Fräul. Schmid sang eine Arie aus „Titus“, welche sich gegen ihr Bemühen natürlich vollkommen widerspöhlig verhielt, und Lieder von W. v. Ehrenstein: „Tragödie von S. Feine“ und „Die Liebe kommt wie die Dürre“. Das hübschere und ansprechendere war das letztere Lied, tiefer gedacht und empfunden die erstere Composition; doch würde sich dem Componisten die Tongestaltung seiner Auffassung bei weniger geistlicher und unnothiger Besonderheit der Modulation und Föhierung des Satzes natürlicher und entschiedener ergeben. — Herr Wrede, Mitglied der Kapelle, trug ein Concertstück für die Violine von Rode vor, eine gute Wahl, welche Ton und Stiel der Behandlung bildet. Herr Wrede hat einen sehr klangvollen, angenehmen und gleichmäßigen Ton; Reinheit, Geschmeid und ausdrucksvoller Gesang in der Cantilene und ein gewisser künstlerischer Aplomb zeichneten seinen Vortrag aus und bekundeten Talent und Fleiß. — Das Concert schloß mit Variationen von Bizis für zwei Pianos, vom Herrn Pianisten Rossini und Fräulein Dietrich recht fertig und exact gespielt; so wie der Componist derselben, so hat sich auch der Geschmack für derartige Compositionen in Ruhe gesetzt. C. S.

Die Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen.

Die erlauchte Großmutter unserer allverehrten Königt Johann Majestät, Maria Antonia Walpurgis, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen, ist bekanntlich ihrer Zeit im Bereiche der Wissenschaft und Kunst als eine Celebrität angesehen worden, der selbst der große Friedrich von Preußen seine Huldigungen dargebracht und sie bei ihrer Anwesenheit in

Sandfouci in einem eigens von ihm dazu verfertigten „Prologue de Comedie“ gefeiert hat. Die Kurfürstin galt bei ihren Zeitgenossen als eine im Fache der Dichtkunst und Kunst bewundernswürdige Größe, und die von ihr geschriebenen und componirten beiden Opern „Telestria Regina della Amazzoni“ und „Il Trionfo della Fedelta“, die unter ihrem arabischen Schätternamen „Ernelinda Talca Pastorella Arcade“ (abgekürzt „E. T. P. A.“) wiederholt im Druck erschienen sind, waren als Meisterwerke gepriesen. Um so unbegreiflicher ist es, daß Maria Antonia unter ihren Zeitgenossen Niemanden gefunden hat, der sich mit einer ausführlichen Darstellung ihres Lebens und ihrer Verdienste um Kunst und Wissenschaft, namentlich um Förderung der Kunst durch Unterstützung eines Raphael Mengs, Gasse, Porpora, Raumann, Schuster, Seidelmann, einer Ross und Ringotti, beschäftigt hat. Außer Dem, was Becker und Roden in ihren Trauerreden auf den Tod der Fürstin und Binauer in seinem „Allgemeinen historischen Verzeichnisse gelehrter Frauenzimmer“ in dieser Hinsicht ziemlich fragmentarisch und durchaus ungenügend mitgetheilt haben, trifft man sonst Nichts an, aus dem man sich ein nur irgend genaueres Bild von dem Leben und dem künstlerisch-literarischen Wirken Maria Antonias machen könnte. Erst der neuern Zeit ist es vorbehalten geblieben, die Lücke, welche in der Literatur über Maria Antonia

*) In die früher sehr schätzbare Lebensgeschichte der arabischen Schättern, welcher die Kurfürstin als Mitglied angehörte, war auch deren Gemahl unter dem Namen „Lucazio Argirio“, und später ihr Sohn Maximilian, der Vater unseres kais. sardinischen Königs, unter dem Namen „Lucazio Argirio“ aufgenommen. Selbst unser König Majestät ist Mitglied dieser Akademie und führt als solches den Namen „Philodante Elco“.

von seiner Regierung einholen wolle. Herr Dr. Kern erklärte, an den Bundesrath berichten zu wollen.

Aus Cadix schreibt man dem „Moz“, daß infolge eines aus Madrid eingetroffenen telegraphischen Depesche ein Theil des grgen Mexico bestimmten Geschwades, bestehend in einer Corvette und zwei Briggs, am 28. März in See gegangen ist.

Konstantinopel, 23. März. Aus Marseille, 30. März. Abends, wird die Ankunft eines Dampfers mit Nachrichten von vorstehendem Datum gemeldet. Der Großwesir hat den fremden Gesandten die Anzeige gemacht, daß die Regierung jeden ottomanischen Unterthan verzeihen und erproben werde, der unter dem Vorwande, er stehe unter dem Schutze eines fremden Nation, die Zahlung der Subsidien für die Kriegsdienste verweigere. — Die Aufregung in den Fürstenthümern ist im Zunehmen; es sind Clubs organisiert und schwere Unruhen werden laut dem „Journal de Constantinople“ befürchtet. Die Russen concentriren bedeutende Streitkräfte in Jekaterinodar und Anapa. Die neuen Siege der Türken bestärken sich. Nach den letzten Nachrichten aus Teheran mußte man dort noch nichts von dem Abschlusse des Friedens mit England. In Tabriz dauern die Unruhen fort. Die persischen Operationen in Afghanistan wurden wegen der strengen Kälte eingestellt.

Vom kaspischen Meere. Eine Correspondenz aus Guxiess in der „Russ. Ztg.“ entwirft ein interessantes Bild von den Verkehrs- und Handelsverhältnissen der dortigen Länder, die in ihrer eigenthümlichen Gestalt sich jährlich mehr entwickeln und bald auch die Aufmerksamkeit der Vertreter europäischen Handelspolitik auf sich ziehen dürften. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Beförderung und Gewinnung von Communicationsmitteln zur Verwerthung der im südlichen Westasien begriffenen Productionskräfte jener Gebiete, welche aus östlichen und klimatischen Ursachen eine durchaus andere Behandlung und demgemäße Beurtheilung beanspruchen, als in andern, dem offenen Meere näher gelegenen und dichter bewohnten Ländern. Hier drängt Alles der Verbindung mit dem kaspischen Meere zu, auf das jene Provinzen vorzugsweise angewiesen sind und welches infolge dessen mit jedem Jahre an Bedeutung für deren Handel und Verkehr gewinnt. Schon jetzt vermittelt dieser große Binnensee den Haupthandel mit Persien, Kaukasien und Khiva, der früher mit Aufopferung von Zeit und Kräften des Carawanen allein überlassen werden mußte. Die Regierung sucht diese normale Entwicklung möglichst zu fördern, ohne jedoch überstürzende Maßregeln zu treffen, die weder nützen noch schaden würden, da es hier nur darauf ankommt, zu schütten und zu kräftigen, nicht aber Etwas hervorzuheben, welches ohne innern Halt für kurze Zeit nur eine Scheineristenz haben könnte. Die hauptsächlichsten Handelsartikel für jene Ländergebiete sind gegenwärtig: Fische, an denen das kaspische Meer so überaus reich ist; Schmalz, welches zum Austausch gegen Getreide in großen Massen von Kirgisen, Dordynen, Adajingen und andern Völkern jener Gegenden angetrieben wird; Tala, wofür Samara an der Wolga den Hauptmarkt bildet; ferner Doh in allen Sorten, Wein, Seide, Wolle und selbst Baumwolle, die in Khiva sehr gut gedeihen soll. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bei fortschreitender Cultivirung jenes fast noch intacten Erdreichs die Zahl der Producte noch zunehmen und damit auch der Verkehr und Handel sich steigern wird, als deren Mittelpunkt das kaspische Meer zu betrachten ist, welches nach Ansicht des Verfassers bestimmt scheint, die Idee Peters des Großen verwirklichen zu helfen, eine für Rußland so wichtige Handelsverbindung mit Indien auf directem Wege anzubahnen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

S. Dresden, 1. April. (Stadtverordneten-sitzung.) Beim Directorialvortrag aus der Registrande kam unter Anderm ein Communicat des Stadtraths zum Vortrag, nach welchem derselbe beabsichtigt die Regulirung des Gewichtsverhältnisses beim Verkaufen weißer Backwaare eine gemischte Deputation niederzusetzen beabsichtigt und das Collegium der Stadtverordneten auffordert, zu dieser Deputation drei Mitglieder zu wählen. Das Collegium erklärte sich mit dieser Entschlußung einverstanden. Für die Finanzdeputation trug sodann Stadtv. Bassenge einen Bericht über die zu gewöhnlichen Lantidmen bei Verwaltung der Unterstützungs-kasse für diese Gebarmen vor. Da nämlich seitdem der königl. Kreisdirection nicht genehmigt worden war, daß durch die Verwaltung dieser Kasse der zu leistende Beitrag der Hebammen (von jeder Taufe 2 1/2 Ngr.) geschmälert werde, sondern

die Commune dieselben zu übernehmen habe, war seitdem der Stadtrath beschloffen worden, sowohl jedem der beiden städtischen Beamten, die diese Kasse zu verwalten haben, ingleichen dem betreffenden Kirchenbuchführer für jeden eingezahlten Thaler 2 1/2 Ngr. aus der Stadtkasse zu gewähren; die Deputation aber empfahl nur, die 2 1/2 Ngr. für den Kirchenbuchführer zu gewähren, die übrigen zweimal 2 1/2 Ngr. aber nicht zu genehmigen. Durch Stadtv. Kälte vorgetragen, ward der mit Herrn Keller beabsichtigten einstweiligen Unterbringung der vierten Armen-schule seitens des Stadtraths vereinbarte Miethecontract genehmigt, jedoch dem Stadtrathe die Beschleunigung des Baues empfohlen. Von dem Stadtv. Mosdorf ward die Johanniskirchenrechnung auf das Jahr 1854 und vom Stadtv. Dr. Stäbel die Rechnung für das Christliche Schul- und Armenstift ebenfalls auf das Jahr 1854 vorgetragen, obgleich beide zwar richtig befunden worden waren, wurde die Justification bis nach Erledigung früherer Erinnerungen ausgesetzt. Durch Stadtv. Käder ward die Maternihospitalrechnung für 1854 zur Justification empfohlen. Für die Petitiondeputation empfahl Stadtv. Krumbein zwei Bürgerrechts- und Aufnahme-gesuche und ein Bürgerrechtsgesuch zur Beschleunigung, ein drittes Bürgerrechtsgesuch jedoch zur abschließlichen Entscheidung. Sämmtliche Anträge der Deputationen fanden einstimmige Annahme. Hierauf folgte noch eine nicht öffentliche Sitzung.

Dresden, 2. April. Gestern Mittag fand im ersten Stocke des Etimier'schen Hauses die erste hiesige Börse-Verammlung statt. Bei Eröffnung derselben hieß Herr Kammerath Consul Kassel im Namen des Vorstandes die zahlreich Versammelten mit herzlich Worten in einer Ansprache willkommen, in welcher er auf die Entwicklungsfähigkeit des Dresdner Geschäftslebens hinwies. Es waren gegen hundert Geschäftsmänner anwesend. Im Banksaal (in fremden Wechseln sowohl, als in Fonds) wie in Waaren fanden bereits sehr lebhaft Umsätze statt, und erstlich war es, daß der im gegenwärtigen Augenblicke auf den Nachbarplätzen allgemein herrschende, durch den Monatschluß und Termin gestörte Geldmangel hier in keiner Weise fühlbar wurde. Die Versammlung trennte sich nach 1 Uhr, sichtlich befriedigt von dem ersten günstigen Ergebnisse des neuen Unternehmens, welches dem Handel Dresdens eine neue Aera eröffnet.

Der Umsatz bei hiesiger Sparkasse betrug im verflossenen Monat März 60,747 Thlr. 24 1/2 Ngr., wovon 32,710 Thlr. 20 1/2 Ngr. auf die Einzahlungen von 2240 Einlegern und 28,037 Thlr. 3 1/2 Ngr. auf die Rücknahmen von 1268 Einlegern entfallen; hierbei sind 399 neue Bücher ausgestellt und 326 erloschene zurückgeliefert worden. — Bei dem Lihb-hause hat man in derselben Zeit 17,960 Thlr. 15 Ngr. auf 5227 Pfandscheine ausgeliehen und 18,957 Thlr. 25 Ngr. für 6059 eingelöste Pfänder (incl. 3349 Thlr. 25 Ngr. für 1843 bei der 228. Lihbhaus-Auction versteigerte Pfänder und einen verkauften Staatsschuldenschein) eingenommen. Der Zuwachs ersterer Kasse hat sonach 4673 Thlr. 17 1/2 Ngr., letzterer aber 1027 Thlr. 10 Ngr. betragen.

Wie uns heute berichtend mitgetheilt wird, ist das in Nr. 73 d. Bl. erwähnte (dem Herrn Fürsten Trudewitz gehörige) Pferd, welches am 29. März in einem Hause der Meißnerstraße den Koller bekommen hat, vor Ausbruch des Kollerfalles nicht zur Behandlung, sondern nur zur Untersuchung auf Dummkeller in der hiesigen Thierarzneischule gewesen und dort sofort von dem Kaiser wieder zurückgenommen worden, um es im eignen Hause selbstständig zu behandeln.

Leipzig, 31. März. Gestern Abend vereinigte hier ein Festmahl im Hotel „Stadt Hamburg“ die zahlreichen Freunde des von Leipzig scheidenden Professors Dr. Kreuzler. In ihm geht unsern Schülern eine ihrer besten Zierden, der Stadt einer ihrer treuesten Bürger verloren. Mit sicherem Blick hat das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts seinen Werth erkannt. Längst würde er eine höhere Stellung eingenommen haben, wenn ihn der Preis des Rectorats hätte bewegen können, die klaren Rechtsverhältnisse des heimathlichen Kirchenbodens zu veräußern mit dem Leben in den bewegten Kirchenverhältnissen unsers großen evangelischen Nachbarstaates, wozu ein zweifacher Ruf ihn geladen. Sparfam ist ihm diese Treue an Ort und Stelle gedankt worden. Um so dankenswerther aber ist die Anerkennung, die ihm von höchster Stelle nun zu Theil wird durch den ehrenvollen Ruf als Professor an die Landesschule Meissen. Wir verlieren ihn mit wahren Schmerz, aber begreifen es ganz, daß auch das edle Anerbieten mehrerer angesehenen Männer, aus Privatmitteln ihm eine an-

sehnliche Jahreszulage zu sichern und so ihren Schülern den trefflichen Lehrer zu erhalten, seinen Weggang nicht aufhalten konnte. Möchte unsern Kindern ein ebenbürtiger Ersatz werden, möchten überhaupt unserm Lande viel Schuttmänner heranwachsen, die so hohe philosophische Gelehrsamkeit, wie sie Prof. Kreuzler in der neuen Ausgabe des Passow und anderweit glänzend bezeugt hat, mit gleicher Treue für die Kirche und thatkräftigem Antheil am Gemeinwohl verbinden! Unser Stadt sollte ihrem scheidenden Bürger, dessen Name in den Herzen ihrer Armen unvergesslich fortleben wird, um sich selbst zu ehren, bleibende Bürgerrechte verleißen. Das wäre ein würdiger Dank für die langjährige Leitung einer Armenpflege, die mehr und mehr als musterhaft anerkannt zu werden anfängt. Nun, die schönste Anerkennung bleibt dem theuern Manne und folgt ihm; nach Ehre hat er nie gegrißt.

Chebnitz, 31. März. Dem Kaufmann Karl Friedrich Seyde, welcher seit beinahe 20 Jahren das Amt eines Cassiers beim Armenverwaltungsamt unentgeltlich verwaltet hat, dasselbe aber nimmer, seines weit vorgerückten Alters wegen, niederlegt, ist in der gestrigen Sitzung des Armenverwaltungsamtes, wo er zum letzten Male erschien, im Namen der Stadt von einer aus Mitgliedern des Rathes und der Stadtverordneten bestehenden Deputation durch Herrn Bürgermeister Müller ein sühner Vocal, mit entsprechender Bewürdigung versehen, zur Anerkennung seines langjährigen uneigennütigen Wirkens bei der hiesigen Armenpflege übergeben worden, welche Anerkennung auf Herrn Seyde und alle Anwesende einen tiefen Eindruck hervorbrachte. — Die hiesige Freimaurerloge „Harmonie“ hat, wie früher, auch in diesem Jahre wieder 12 Confrimanden mit vollständiger Bekleidung und einem Gesangbuch beschickt.

Zwickau, 31. März. Die von Ende Januar d. J. an hier gehaltenen sieben Vorlesungen zum Besten des in Geyer zu errichtenden Waisenhauses für das obere Erzgebirge, über deren Gegenstand und Inhalt diese Blätter regelmäßig berichtet haben, sind mit vorigem Donnerstag geschlossen worden. Abgesehen von dem reichen geistigen Genuße, welchen die betreffenden Herren durch ihre dem Gebiete der Philosophie, Naturwissenschaft und Literaturgeschichte angehörenden Vorträge vermittelt zu haben sich bewußt sein dürfen, hat der mildthätige Sinn, in welchem sie angetreten und gehalten wurden, auch in ihrer Hinneigung von Seiten des Publicums erfreuliche Nachahmung gefunden. Denn, wenn schon das Eintrittsgeld für sämtliche Vorlesungen in richtiger Würdigung der localen Verhältnisse nur auf 1 Thlr. und für die einzelne Vorlesung auf 10 Ngr. gestellt worden war, so ist dennoch ein Ertrag von etwa 170 bis 175 Thlrn. erzielt worden, welcher sich durch einige von hier und auswärts zugegangene Beiträge bis auf die Summe von etwa 200 Thlrn. erhöht hat. Die inmittelst ins Leben getretene allgemeine Sammlung für den gleichen Zweck ist durch die Gaben unsers hohen Königshaus, sowie durch die hochherzige Schenkung aus dem Nachlasse des Herrn Geheimraths Dr. G. L. Winkler in Dresden*) und durch einzelne Gaben von 100 Thlrn. und darüber aus Leipzig und Bielea bereits zu einer recht erfreulichen Höhe angeklommen und findet auch bei den vermögenden Bewohnern in hiesiger Stadt und Umgegend erfreulichen Anklang.

Freiberg, 26. März. Die Mahnung, den in alle Kreise des Bürgerthums eindringenden Fortschritten der Zeit die gebührende Rechnung zu tragen, rief 1850 die hiesige Handelsschule ins Leben, und man muß es dieser Anstalt zu ihrer Ehre nachsagen, daß sie seit ihrer Gründung ununterbrochen eifrig bemüht gewesen ist, den Forderungen zu entsprechen, die an eine solche Anstalt gemacht werden müssen. Und sie hat auch die Benutzung wahrzunehmen, daß viele auswärtige Lehrlinge um der Handlungsschule willen in hiesige Handels- und Geschäftshäuser eintreten. Sie wird fordern ihr neuestes Rechnungsjahr abzuschließen; wir entlehnen den amtlichen Mittheilungen, die uns vorliegen, Folgendes. Das Directorium besteht aus 8 Kaufleuten; die Unterrichtsgegenstände werden von 4 Lehrern vorgetragen. Vordringlich gut vertreten sind: die deutsche und englische Sprache, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, geographische Productenkunde und die sogenannten Comptoirwissenschaften. Die ökonomischen Verhältnisse sind gut. Das jüngste Rechnungsjahr konnte 1200 Thlr. auf die Anstalt verwenden, von denen nicht weniger als 500 Thlr. zur Bereicherung der Bibliothek

*) Wir hatten die Freude, bis heute, inclusive der vorstehend gedachten hohen Gaben, bereits über 1000 Thlr. an die L. Kreisdirection in Zwickau absenden zu können. (Bezgl. umschließend die Quittung.) D. Red.

von früher her gelassen worden ist, auszufüllen. Dr. Julius Bepholdt ist der Erste gewesen, der durch die Zusammenstellung einer Uebersicht der Ausgaben von den Schriften der Fürstin den Grund zu umfassenden Arbeiten über dieselbe gelegt hat. Dieses Verzeichniß ist in dem von Bepholdt redigirten „Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft, 1850“, erschienen, seitdem aber, beträchtlich vermehrt und wesentlich erweitert, als ein Verzeichniß der Schriften nicht nur von, sondern auch über Maria Antonia, mit vorangestellter biographischer Skizze, im Jahrgange 1856 des genannten Anzeigers neu herausgegeben und daraus auch besonders abgedruckt worden.*) Da dem Dr. Bepholdt theils seine Stellung bei der von Maria Antonia begründeten prinziplichen Secundogenitur-Bibliothek zu Dresden, aus der sich natürlich die Materialien zu einem derartigen Verzeichniße am reichlichsten entnehmen lassen, theils seine nähere Verbindung mit der an Musikalien der Fürstin reichen Dresdner königl. Privatmusikalien-sammlung bei seiner Arbeit sehr zu statten gekommen sind, so darf man sich nicht wundern, die Arbeit zu einem Umfange und einer Vollständigkeit geführt zu sehen, wie sie bei der eines Andern wohl kaum möglich gewesen sein dürfte. Nicht dem Dr. Bepholdt hat der Sammelmusiker Fürst von Saxe, der Custos der obengenannten Privatmusikalien-sammlung, in der wissenschaftlichen Beilage zur

Leipziger Zeitung“, 1856, Nr. 88 u. 89, einen Abschnitt seiner sehr lehrwerthen Beiträge zur Geschichte der Musik und des Theaters am sächs. Hofe während der Regierung August's III., 1733 bis 1763, der Maria Antonia gewidmet, und darin namentlich die Hauptgesichtspunkte zur Beurtheilung ihrer musikalischen Leistungen festgesetzt. Endlich hat, auf Anregung der königl. sächsischen Regierung, der Director des königl. sächsischen Hauptstaatsarchivs, Ministerialrath C. v. Weber, unter Zugrundelegung der im Archive vorhandenen zahlreichen Papiere und Briefschaften Maria Antoniens und mit Jubiläumshilfe ihrer in der neuen Preuss'schen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen veröffentlichten Correspondenz mit Friedrich, eine Arbeit geliefert, die, sowohl was ihren Umfang als auch ihren Werth überhaupt betrifft, unter allen seitdem über Maria Antonia erschienenen das Vorzüglichste und Beste ist. Auf Beschluß unsers allergnädigsten Königs ist diese Arbeit durch die Presse vervielfältigt worden und soeben aus derselben, aber nur „als Manuscript gedruckt“, hervorgegangen.

Musik. In Stuttgart wird mit Oßern eine „Musik-schule“ eröffnet, eine private musikalische Lehranstalt, bei welcher sich tüchtige Lehrkräfte betheiligen. Der musikalische Dilettantismus ist in diesen Theilen Süddeutschlands noch so übel gepflegt, daß eine solche Anstalt dort zur Förderung guten Unterrichts und zur Läuterung und Hebung des guten Geschmacks sehr wirksam werden kann.

Theater. Eine Aufführung des „Räthchen von Heilbronn“ in Köln wird in der „A. Z.“ sehr bezeichnend als die Vorstellung einer Theophrastie in einer alten Ehegunde eines abge-

legenen Städtchens geschildert, zu der ein gebildeter Zuschauer nur durch einen Raddruck am Risewagen, durch gezwungene Einkreuzer und qualvolle Langeweile kommt. Unter den Ritters, Ritterinnen und Knappen, die das Werk Kleist's in lächerlicher Weise herunterraffelten und schnarrten, spielte Fräulein Marie Seebach das Räthchen als ihr Beneficium und entzückte das grundgütige Publicum. Und in solcher Umgebung auf der Bühne fühlten sich die jetzigen Virtuosenfüßler der Bühne wirklich wohl! Was Wunder, wenn sie dann endlich weniger ihre Kunst als ihre Künste zeigen!

In Paris hat eine komische Operette von dem deutschen Componisten J. Offenbach: „Le 66“ durch Frische und Glanz der Melodie sehr gefallen. Sie wird auf dem „Théâtre des Bouffes parisiens“ gegeben, welches in letzter Zeit sehr beliebt geworden und unter Offenbach's Leitung steht.

Frau Riskori ist, wie man aus Wien schreibt, better und lebensfroher genuss, als selbst und die von ihr dargestellte Dichtung zu parodiren. Kürzlich wurde in ihrem Salon eine in Gokum, Ton und Mimik parodirende Vorstellung der „Medea“ unter Mitwirkung der Riskori selbst und der übrigen Träger des Stückes improvisirt, die zu dem Originellsten und Komischsten in diesem Genre gehörte.

Proger Blätter enthalten ein durch Belege beachtenswerth erscheinendes Verzeichniß zur Heilung von Augenkrankheiten, namentlich des „grauen Staars“, durch „Kal- oder Schwefelwasser“. Es ist dies dasselbe alte Mittel, welches den blinden Tobias heilte; aber die angegebenen Thatfachen (die man z. B. in der „Bohemia“ finden kann) scheinen Grund genug zu geben, um weitere rationelle Versuche zu veranlassen.

*) Maria Antonia Walpurgis, Kurfürstin von Sachsen, geb. Prinzessin von Bayern. Ein Beitrag zu einer deutschen National-literatur von Dr. Julius Bepholdt. Neue aus dem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft, 1856, abgedruckte Ausgabe. (A. u. v. Lit.: Catalogi Bibliothecae secundae generis Principalis Dresdensis, Specimen XI. etc.) Dresden, Schönfeld's Buchhandlung (Werner), 1857. 8. Pr. 10 Ngr.

aufgewendet wurden. Bei der Ertheilung von Prämien wird vorzugsweise auf Bücherbedürfnisse Rücksicht genommen. Da das Bedürfnis gewisser Disciplinen aus dem Bereiche der Naturwissenschaft richtig erkannt wird, so soll in der nächsten Zeit, wenn nur irgend möglich, diese Forderung der Zeit Genüge geleistet werden. Das die Handelskassette noch kein eigenes Haus besitzt, ist allerdings ein Uebelstand, doch ist die gegenwärtige Localität kein Hindernis für das Gedeihen der Anstalt. Schließlich sei noch Folgendes erwähnt. Seit ihrem Bestehen inscribirt die Handelskassette 216 Böglinge und entließ deren 165; zur Zeit beträgt die Zahl der Böglinge 51; die Zahl der Unterrichtsstunden, die im ersten Jahre 906 betrug, war im Schuljahre 1856-1857 auf 1405 gestiegen. Wir wünschen unserer Handelskassette um so mehr einen immer anerkennenswerthen Erfolg, um desto schlagender die Verdienste zu widerlegen, die anfangs ihr entgegengefeuert wurden.

† Jitzau, 26. März. Das in diesen Tagen erschienene Programm des hiesigen Gymnasiums giebt aufs Neue den erfreulichen Nachweis, daß sowohl diese Anstalt, als auch die seit zwei Jahren damit verbundene Realschule, jede in ihrer Weise, in gedeihlicher Wirksamkeit steht und in ihrem Wachsthum begriffen ist. An der Doppelanstalt wirken jetzt 16 ordentliche Lehrer und ein Hilfslehrer, und dieselbe enthielt in 10 Klassen am Ende des vorigen Schuljahres 216, am Ende des jetzt zu Ende gegangenen 242 Schüler. Wie das Gymnasium diese Klassen 8 Böglinge mit dem Zeugnis der Reife auf die Universität entläßt, so ist auch der Realschule zu Jitzau laut hoher Verordnung das Recht zur Maturitätsprüfung für die Königl. Forstakademie zu Tharand bereits ertheilt worden. Das diesjährige Programm enthält außer dem Jahresberichte des Directors Kämmerl. eine Abhandlung des Connectors Luchmann über „den Begriff des Kunstphysik“.

*** Löhning, 26. März. Zu dem am 24. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkte waren 190 Stück Rindvieh, 12 Stück Pferde und 273 Stück Schweine, unter letzteren 215 Ferkel und 58 Läufer zu Markte gebracht worden. Hier von wurden 62 Stück Rindvieh, 3 Pferde, Fohlen, und 135 Stück Schweine verkauft. Der höchste Preis eines Ochsen war 61 Thlr., einer Kuh 54 Thlr., einer Kalbe 21 Thlr., eines Pferdes 115 Thlr. und eines Schweines 11 Thlr. 10 Ngr. Im Ganzen war der Markt sehr lebhaft und von Fremden viel besucht.

(Fortsetzung s. in der Beilage.)

Deffentliche Gerichtsverhandlungen.

- d Dresden, 2. April. In der heutigen Hauptverhandlung, bei welcher Herr Gerichtsrath Schneider präsidirte, sowie Herr Stellvertretender Oberstaatsanwalt Heintze und Herr Adv. Franzel plaidirten, stand der Handarbeiter Karl Gottlieb Schmidt aus Reichenberg vor Gericht. Derselbe hatte sich mit seinem Bruder und einem gewissen Wölke - welche jedoch von der vorliegenden Anklage entbunden worden sind - am 25. October v. J. gegen Abend auf der sogenannten Bahnhofs- bei Vorhof in dem Hause des Gastwirths Werner eingefunden und mit Weiden gezischt. Nach einiger Zeit war zwischen den Dreien und Werner Streit entstanden, der endlich in solche Thätlichkeiten ausartete, daß Werner hinausgeworfen und tüchtig abgeprügelt ward. Während dieses Rencontres hatte der Eine von jenen Dreien - unser Schmidt - Werner den Kopf über den Kopf weggezogen und sich mit demselben entsetzt, ohne daß Werner in der Hitze des Gefechts dies eher gemerkt hätte, als bis er wieder in die Stube zurückgekehrt war. In diesem Noth hatten sich nach Werner's Aussage circa 20 Thlr. befunden. Auf sofort erstattete Anzeige an den betreffenden Wachen war Schmidt sowohl wie seine Complicen noch denselben Abend arreſtirt worden. Man hatte bei den beiden Andern Nichts, bei ihm aber, den man in der Schenke traf, eine Baarschaft von 8 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. gefunden, unter denen jedoch nachweislich 1 Thlr. 15 Ngr. an demselben Tage erhaltenes Wochenlohn war. Da sich Schmidt über den rechtlichen Erwerb dieses Plus durchaus nicht auszuweisen vermochte, man übrigens einige Tage darauf Werner's Kopf in Schmidt's Garten vergraben gefunden hatte, so entstand die sehr erklärliche Vermuthung, daß dies der auf Schmidten gekommene dritte Theil der geraubten Summe sein, sowie daß das noble Adulterat den Streit mit Werner, der aus einer gewissen Eitelkeit immer viel Geld bei sich zu führen pflegte, nur deshalb angefangen haben möge, um auf gute Manier zu jenem Gelde zu kommen. Denn die Prügelei hatte sofort aufgehört, als man den Kopf besaß. Schmidt giebt zwar zu, daß dieses Geld in Werner's Noth gesteckt habe, läugnet aber, daß mehr darin gewesen sei, sowie, daß seine Complicen dabei theilhaftig gewesen wären. Eben dies ist auch die Ursache, warum von der Befolgung der Sache gegen seine Mitschuldigen abgesehen werden mußte. Schmidt benimmt sich heute mit großer Unverschämtheit, wirft der Zeugin Janke mehrfach „wahre Lügen“ vor und erstreckt sich sogar, in den Worten: „Sie müssen den Grund angeben, sonst will ich Sie's stecken!“ eine Bedrohung auszusprechen, die um so strafbarer erscheint, da sie an Gerichtsstelle ausgesprochen wird. Da aus der vorliegenden Beweisaufnahme sich für die Brauchstiftung der That nicht die erforderliche Begründung ergibt, so läßt die Staatsanwaltschaft

den Strafantrag auf Raub fallen und modificirt ihn auf qualifizirten Diebstahl, eventuell Unterschlagung. Die Vertheidigung, acceptirt das Uebelste bestritt, giebt jedoch in ihrer Entgegnung nur die letztere zu und trägt, da unmittelbar Werner verstorben, dessen Erben aber in den gestellten Strafantrag nicht succedirt sind, auf Straffreisprechung des Inculpanten an. Das Urtheil lautete auf Grund der Art. 276, 298, 82 und 300 des Strafgesetzbuchs auf 1 Jahr Arbeitshaus wegen Diebstahls. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Die nächste findet künftigen Sonnabend früh 9 Uhr statt.

Mittheilung über die Auswanderung aus Baden.

Das jüngst erschienene fünfte Heft der Beiträge für Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden enthält Uebersichten der Auswanderung aus Baden in den Jahren 1840 bis 1855, welche auch einem weitem Leserkreise interessant sein dürften.

Baden gehört zu den süddeutschen Ländern, in welchem seit einer Reihe von Jahren eine Verminderung der Volkszahl wahrzunehmen ist. Es hatten nämlich:

Table with 3 columns: Ende 1849, Ende 1855, minus. Rows: Württemberg (1,805,558 to 1,669,720), Baden (1,360,599 to 1,312,918), Kurheffen (731,584 to 709,659), Großherz. Hessen (862,917 to 848,202).

Auch Bayern läßt in den letzten Jahren eine Verminderung beobachten. Dieselben Länder sind es, aus denen, und zwar namentlich aus denen vorzugsweise ackerbaureisenden Districten, notorisch eine starke Auswanderung stattfindet. Und in der That ist, da in Bezug auf den regelmäßigen Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle diese Länder keine wesentliche Abweichung von dem in Deutschland allgemeinen Verhältnisse zeigen, jene Verminderung der Bevölkerung ausschließlich durch den Ueberschuß der Auswanderungen über die Einwanderungen zu erklären. Die für Baden vorliegenden Zahlen beweisen dies deutlich. Es wanderten nämlich aus Baden aus:

Table with 4 columns: Familienhäupter, Deren Angehörige, Lebige selbst, Im Ganzen. Rows: 1840-1849, 1850-1855, and totals (14,002, 47,978, 24,430, 86,410).

Die Bevölkerungsverminderung Badens 1849-1855 betrug aber nicht ganz 48,000 Seelen, so daß immer noch ein nicht unwesentlicher Theil des Verlustes durch Auswanderung durch Einwanderung und Ueberschuß der Geburten über die Geburten wieder ausgeglichen worden ist.

Von diesen ausgewanderten 86,410 Personen gehörten 42,919 der ackerbaureisenden Klasse, 23,559 dem Handwerkerstande, 19,932 andern Berufen an.

Der größte Theil, nämlich 81,701, ging nach Nordamerika.

Von den einzelnen Landestheilen haben der Mittelrheinkreis und der Unterhinkreis das höchste Contingent geliefert (in den Jahren 1850-1855 über 5 Procent der Bevölkerung), das schwächste der Seckreis (mit etwas über 3 Proc.).

Die Ausgewanderten haben in den Jahren 1840-1855 im Ganzen 13,230,297 Gulden an Vermögen aufgeführt, und in derselben Zeit sind 1,776,419 Gulden an Unterstützungen für Auswanderung gezahlt worden.

Es ergibt sich schon aus diesen Zahlen, daß die Auswanderung in Baden nicht als eine vereinzelt Sache vorkommt. Sie steht in Verbindung mit den dortigen Erwerbsverhältnissen und der Grundbesitzersplitterung, welche, nicht begleitet von einer gleichförmigen Verbreitung einer viele Köpfe beschäftigenden Industrie über das ganze Land, die den Ueberschuß aufzunehmen im Stande wäre, und verbunden mit den durch andere Gründe geschwächten Vermögensverhältnissen der Gemeinden die Unterstützung und Ernäherung Erwerblosler zu einer nicht mehr zu demütigenden Last für viele Gemeinden gemacht haben. Da in jenen Theilen Deutschlands keine Abneigung gegen Auswanderung besteht, so lag es nahe, daß Gemeinde und Staat sich der Auswanderung als Mittel bedienten, um sich der lästigen Ueberschuldung an Erwerblosler und an Soldaten, welche, wenn auch Grundbesitzer, sich doch nicht halten und die Gemeindefassen nicht tragen konnten, zu entledigen. Seit 1849 - wo als Nachwirkung der Jahre 1846 und 1847 und der Störungen von 1848 und 1849 die Noth am höchsten stand - hat man die Angelegenheit ganz systematisch betrieben. Die Behörden und ein großer Auswanderungsverein wickten zusammen, um die Familien und Personen zu ermitteln, deren Auswanderung wünschenswerth sei. Ganze Gemeinden wurden aufgelöst, von andern ein großer Theil der Bewohner abgezogen. Die badiſche Regierung selbst zahlte dazu in den sechs Jahren 1850-1855 217,000 Gulden Unterstützungen.

Ueber die Wirkungen dieses Systems in Baden sagt die offizielle Schrift Folgendes: Die Auswanderung habe vorzugsweise dort stattgefunden, wo sich die Bevölkerung stärker als die Arbeitgelegenheit vermehrt habe.

In der That sei erreicht worden, daß die zurückgebliebenen Arbeiter nun besser regelmäßigen Verdienst finden.

Anfänglich seien durch Verkauf vieler kleiner Kiegenschaften die Güterpreise gedrückt worden. Dies habe die Erwer-

bung von Grundbesitz durch die Zurückbleibenden erleichtert. Neuerdings seien die Preise wieder gestiegen infolge der guten Ernte und hohen Fruchtpreise.

Die aus dem Lande gezogenen Capitalien seien größtentheils durch Einwanderer wieder ersetzt worden (natürlich an ganz anderer Stelle und in ganz anderer Vertheilung).

Manche Gemeinde, welche früher ohne Staatszuschuß ihren Gemeindeaufwand nicht habe bestreiten können (!), beſtehe jetzt ohne solchen.

Im Allgemeinen habe die Last der Armenunterstützung, die Zahl der Zwangsversteigerungen, der Eigenthumsverbrechen abgenommen.

Der Zweck sei daher erreicht, daher auch seit 1855 die Auswanderung sich sehr reduziert hat und die Auswanderungen in größeren Partien auf Kosten der Gemeinden und des Staates ganz eingestellt worden ist.

Die jährliche Auswanderung beträgt indessen immer noch circa 3000 Köpfe und es ist wohl anzunehmen, daß gewisse, in den Grundbesitzverhältnissen und dem Verhältnisse zwischen Reproduktion und Gewerbsproduction liegende Gründe der Auswanderung immer noch fortwirken, so daß man jene günstigen Wirkungen der Auswanderung als Heilmittel weniger auf eine Aenderung der allgemeinen Zustände durch die Auswanderung, als auf die Erleichterungen einzelner vorzugsweise belasteter Gemeinden beziehen muß. Und in dieser Richtung und Ausdehnung allein dürfte sich auch unter analogen Verhältnissen eine von Staats- oder Gemeindegewegen unterstützte und geleitete Massenauswanderung empfehlen und rechtfertigen. Soweit sich in den letzten Jahren die allgemeinen volkswirtschaftlichen Zustände Badens (abgesehen von jenen einzelnen Gemeinden) gebessert haben und noch bessern, ist dies gewiß anderen Gründen zuzuschreiben. Diese allgemeine Besserung der Zustände wird dann ihrerseits auf die Verminderung der Auswanderung zurückwirken. Wg.

Vermischte Nachrichten.

* In Hamburg wurden, wie der „Corresp.“ schreibt, am 31. März Morgens die Bewohner der Grindelallee und der Umgegend durch die große Bulldogge eines vor dem Dammthor wohnhaften Schlächters in furchtbaren Schrecken versetzt. Das Thier, plötzlich von einer Tollwuth befallen, entließ seinem Herrn, ehe dieser es verhindern konnte, und biß mehrere Hunde und Personen. Als besondere Opfer aber schien es sich zwei Knaben, die im Begriffe standen, die Schule zu besuchen, und die Grindelallee passirten, erfordern zu haben, denn mit seltener Wuth fiel es über dieselben her, und während der ältere 12jährige, nach erhaltener Bißwunde am Arm, weinend davon geeilt war, wurde sein jüngerer 9jähriger Gefährte, der Sohn des Maurermeisters Sch., von dem wüthenden Thiere gepackt und furchtbar zugerichtet. Das unglückliche Kind fiel bei dem Kampfe zu Boden und dauerte es ziemlich lange, bis Vorübergehende sich entschließen konnten, ihm zu Hilfe zu eilen und der Wuth der Bestie sich preis zu geben. Das Kind trug leider Bißwunden am ganzen Körper, aus denen das Blut hervorquoll, davon und wurde es in diesem trostlosen Zustande seinen auf dem Grindel wohnhaften Aeltern zugeführt. Der zu Rath gezogene Arzt fand die Bewundung höchst bedenklich. Das Thier soll unschädlich gemacht worden sein.

* Ferris Janos, der seit einem Jahre der Schrecken des Kraber und Biharer Comitats gewesen, ist am 27. März früh Morgens sammt zwei seiner Unterhandlender verhaftet worden. Ferris war früher Comitatspersecutor, dann Haiduck und später Räuber. Im Mai vorigen Jahres wurde er vom Comitatsgericht zu Irad wegen gewaltsamen Raubes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt. Aus dem Comitatsgefängnis entwichen, hat Ferris seitdem mit mehreren Genossen, von denen jedoch einige bereits am Galgen endeten, die verwegenssten Raubereien ausgeübt, und alle Versuche, seiner habhaft zu werden, mißlungen, bis es der aufopferungsvollen Hingebung und dem Muthe der wackeren k. k. Gendarmarie endlich gelang, sich seiner zu bemächtigen und ihn der gerechten Strafe entgegen zu führen.

* Von der walachischen Grenze wird der „Kronstädter Zeitung“ von einem großartigen Bankerott eines griechischen Speculanten namens Tschoukan in Bukarest geschrieben. Derselbe hat vor etwa zwei Monaten mit nicht weniger als 300,000 Ducaten fallirt, wobei nicht nur der serbische Fürst M. D. mit 50,000, sondern auch noch andere bedeutende Häuser in Bukarest und in der Moldau in das Mitleid gezogen wurden. Eine ähnliche Erschütterung hat der Bukarester Platz seit dem berüchtigten Bankerott des Armeniers Hagi Woscu (1839) nicht erlebt.

* Halberstadt hat Droschken erhalten. Am 26. März ließ einer der Entrepreneurs dieses Fußwagens, der Fuhrherr Ahlhelm, die erste Droschke „Parade fahren“, unter dem bewundernden Jubel der Stadtbewohner. Die Anzahl dieser Wagen soll vorläufig bis auf - 6 vermehrt werden.

* Es bestätigt sich, daß zwei siebenjährige Schülerinnen einer Lehranstalt bei Bern ein Piskolenduell hatten; die Secundantinnen sollen indeß das Baden überflüssig gefunden haben.

Betriebs-Uebersicht der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen vom Monat Februar 1857.

Large table with columns for Stations, Personnel (Personenbeförderung), Goods (Güterbeförderung), and Total Revenue (Total-Einnahme). Rows include Leipzig, Chemnitz, Dresden, and a total sum.

Zum Besten des Bürgerhospitals. Blumen- & Pflanzen-Ausstellung.

Tharandter-Strasse Nr. 6; geöffnet von früh 9 Uhr (Sonntags von 10 Uhr) an.

Die Ausstellung dauert bis mit dem 5. April. Das für die Beschäftigung beliebig zu entrichtende Eintrittsgeld ist in die von dem Hochverehrten Stadtrath aufgestellten Sammelbüchsen zu legen.

F. Dreisse, Handelsgärtner.

Nachdem die von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig dem Königl. Ministerium des Innern eingereichten Statuten für die Actien-Gesellschaft

Thode'sche Papier-Fabrik zu Gainsberg

genehmigt worden sind, hat sich nun am heutigen Tage der Verwaltungsrath auf Grund der Statuten constituirt und zwar wie nachstehend:

- von **Kostig, Ballwig**, als Vorsitzender und als Vertreter der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig.
- C. Rosencrantz**, Firma George Meusel & Co., Stellvertretender Vorsitzender.
- Professor Gülke**.
- Professor Schneider**.
- F. Edmund Thode** } zugleich als vollziehende Direktoren.
- Robert Thode** }

Ueber die Auflösung der früheren Firma des Fabrikgeschäftes, sowie über die Firmenverhältnisse unserer Gesellschaft ergehen am heutigen Tage besondere Circulare.

Die Statuten werden sofort nach Eintreffen des Königl. Decrets ausgegeben.
Dresden am 1. April 1857.

Der Verwaltungsrath der Thode'schen Papier-Fabrik.



Dampfschiffahrt

zwischen WISMAR und KOPENHAGEN.

Die Verbindung zwischen Wismar und Kopenhagen wird vorläufig und bis dahin, dass der **Obotrit** seine Fahrten wieder aufnimmt, durch das neue Dampfschiff **Express** unterhalten werden.

Das Dampfschiff Express wird einmalige Fahrten in der Woche machen und wird es zum ersten Mal von **Kopenhagen am Montage, den 6. April d. J. Mittags 1 Uhr**, von **Wismar am Dienstage, den 7. April d. J. Nachmittags 4 Uhr**, abgehen, sodann und bis weiter, von Kopenhagen an jedem Montage, Mittags 1 Uhr, von Wismar an jedem Dienstage, Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft der Bahnzüge von Hamburg, Magdeburg und Berlin.

Expedition und Beförderung, Preise für Personen und Güter, wie bisher und beim Obotrit, insbesondere für Personen:

erste Cajüte	4 1/2 Thlr. Pr. Cr.	oder 6 Thlr. Dän. Rgd.
zweite Cajüte	3 " "	oder 4 " "
Deckplatz	2 " "	oder 2 1/2 " "

Schwerin, den 27. März 1857.

Grossherzogl. Mecklb. General-Post-Direction.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent in Dresden

Chemnitzer Actien-Spinnerei.

Nachdem die heutige Generalversammlung der Actionäre den Verein als constituirt erklärt hatte, genehmigte dieselbe das mit dem Prospekte ausgegebene provisorische Statut, bis dasselbe mit der Staatsregierung vereinbart ist, und ermächtigte Directorium und Verwaltungsrath etwa nöthige Abänderungen und Zusätze daran vorzunehmen, und es endgültig mit der Staatsregierung zum Abschluss zu bringen.

Zugleich wird hiermit Statuten gemäß bekannt gemacht, daß die Herren

- Louis Wendorf** in Chemnitz,
- Professor Böttcher** in Chemnitz,
- Max Hauschild** in Chemnitz,
- H. Seydenreich** in Chemnitz,
- Brandversicherung-Inspector Kato** in Chemnitz,
- Bankdirector Poppe**, Ritter u. in Leipzig,
- C. F. Solbrig** in Hartau,
- Wilhelm Vogel** in Chemnitz,
- Alexander Wiedemann** in Chemnitz

ihre Functionen als Verwaltungsräthe, sowie die Unterzeichneten als Directoren angetreten haben.
Chemnitz, am 30. März 1857.

Das Directorium der Chemnitzer Actien-Spinnerei.

- M. F. Bahse**, Vorsitzender.
- August Göge**, Vollziehender.
- F. G. Gehrenbeck jr.**

Actienzeichnungen

Chemnitz-Adorfer Schieferbau-Verein

werden vom 26. März bis mit 4. April d. J. entgegengenommen und darauf bezügliche Prospectus, Gutachten und Croquis gratis verabfolgt in der Buchhandlung v. **Woldemar Türk** in Dresden, Bildhauer Gasse Nr. 26.

In der galvanischen Versilberungs-Anstalt

von **F. W. Braun**, Sporerstraße Nr. 12, werden alle ältere gebrauchte unscheinbare Gegenstände aller Metalle aufs Schönste versilbert, verguldet und restaurirt. Zugleich empfehle ich mein vollständiges Lager von **Chinasilber-, Neusilber- und silberplattirten Waaren** zur geneigtesten Berücksichtigung.

Seidene, baumwollene und fein wollene Camisols und Hosen, Strümpfe und Herrensocken aller Qualitäten; Buckskin, si d'Escoffe und seidene Handschuhe; englische Wigogne-Strickwollen; Estremadura bw. Strickgarne; englischen Hans', Strick- und Nähwirne und Kollenzwirne; echtes Eau de Cologne u. c.

C. H. Rühle & Co., am Altmarkt Nr. 4.

Ausgegeben durch die Königl. Expedition des Dresdner Journals in Dresden (Am See 35). — Druck von S. O. Teubner. — Commissionverlag von H. Brandstätter in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.

Entführung im Plauen'schen Grunde und die Verlobung bei Selauer. Localpost mit Befang in 3 Acten nach einer schillernden Idee bearbeitet von B. ... Musik von verschiedenen Meistern. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: ein Knabe: Hr. Theodor Weisflog in Weichenbach i. S.; Hr. Oberstleutnant von Scheller in Freiberg; Hr. Conceptor Zachmann in Bittau.
Verlobt: Hr. Wilh. Dietrich in Köditz u. Fr. Bertha Karnahl a. Wargen. — Hr. Ernst Meier in Grossschönau u. Fr. Minna Paschte a. Bittau. — Hr. Herm. Schlotter, hiesig. Kaufm. in Köditz, u. Fr. Marie Staberom a. Dresden.
Gestorben: Hr. Gustav Täubert in Dresden ein Sohn. — Hr. Dr. med. Jul. Ottomar Häufler, prakt. Arzt in Zwettau. — Hr. Friedr. Wilh. Willekomm, Bergfactor in Detsch u. Rostschstein. — Hr. Oberpost-Secretär Schude in Gumbau eine Tochter. — Frau Amalie Wiedlich geb. Rödel in Bellaune. — Hr. Franz Louis Berner, Kfz. a. d. Magdeburg. Eisenbahn in Leipzig. — Hr. F. A. Wille, Decor. Rater in Leipzig.

Bilbische: Donnerstag Mittag: 10 Zoll über 0.

Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Donnerstag, 2. April. Keine Börse. (Scheuerfest.)

Wien, Donnerst., 2. April. Staats-schuldversch. 5% 83 1/2; Nationalant. 85 1/2; do. v. 1852 4 1/2; —; do. 4% —; Darlehen m. Verleas. v. 1834 321; do. v. 1839 139 1/2; 1854er Loose 109 1/2; Grundentlast.-Oblig. a. Kronl. 85 1/2; Bankact. 1019; Escomptobankact., niederöstr. 608 1/2; Act. der franz.-östr. Eisenb. Gesellsch. —; do. Nordbahn 2297 1/2; Donaubpfsch. 592 1/2; Lloyd —; Act. d. Creditbank 269 1/2; Act. d. Eisabzsch. 204 1/2; do. Theib. 207 1/2; Amst. —; Augsburg. 104 1/2 Pr.; Frankfurt a. M. 103 1/2; Hamburg 77 1/2; London 10, 10 1/2; Paris 121 1/2; L. L. Münzducaten 7 1/2.

Berlin, Donnerst., 2. April. Staats-schuldsch. 84 1/2; 4 1/2% neue Anl. 99 1/2; Nationalant. 83 1/2; 3 1/2% Präm.-Ant. 116 1/2; 5% Metall. 80 1/2; St. Loose 107; Kön. poln. Schatzb. 82 1/2; Braunschw. Bankact. 129; Darmst. 115; Dessauer Creditact. 89 1/2; Essig. Creditact. 90 1/2; östr. Creditact. 137 1/2; Weimar. Bankact. 116; Berlin-Anhalter Eisenb. Act. 145; Berlin-Stettin 136 1/2; Ludwigsh. Verb. 147 1/2; Ober-schles. Lit. A. 147; franz.-östr. Staatsb. 159; Rhein. 105 1/2; Wilhelmsh. (Kof. Dberb.) 79; Köln-Minden —; Thüringer —; Hamb. 2 Mt. 150 1/2; London 3 Mt. 6, 18 1/2; Paris 2 Mt. 79; Wien 2 Mt. 96 1/2.

Paris, Mittwoch, 1. April. 3% Rente 70, 75; 4 1/2% 92, 25; 3% Span. 39 1/2; 1% Span. —; Silberant. 90; östr. Staatsb. Act. 77 1/2; Credit Mobilier 1450; Lombard. Eisenb. Act. 642; Franz.-Josephsbahn 515.
London, Mittwoch, 1. April. Consols 93 1/2.

Getreide-Börsen.

Berlin, 1. April. Weizen loco 48-50 Thlr. Roggen loco 40 bis 41 Thlr. Mühlk. loco 17 1/2 Thlr. bez. Spiritus loco ohne Fass 29 1/2 Thlr.
Dreslau, 1. April. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 pSt. Reallo 12 Thlr. S. Weizen weiß 60-65 Sgr. gerb. 62-64 Sgr. Roggen 42-45 Sgr. Gerst 38-42 Sgr. Hafer 25-29 Sgr.
Stettin, 1. April. Weizen fest, Frühjahr 68 S. Roggen angemehm. 40 1/2-42 bez. Spiritus 12 1/2. Mühlk. 16 1/2 Sja.

Quittung.

Zur Errichtung eines Waisenhanfes für das obere Gebirge in Geyer haben und infolge des in Nr. 68 unsers Blattes enthaltenen Aufrufs der Königl. Creditdirection zu Zwidau neuer übergeben:

H. F. G. 20 Rgr., S. W. —, 3 Thlr. jezt auf 1088 Thlr. 23 Rgr.

Zur Annahme weiterer Beiträge, die wir der Creditdirection in Zwidau überweisen, sind wir freis bereit.

Dresden, 2. April 1857.

A. Expedition des Dresdner Journals.

A. L. Mende.

Beachtungswerther Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Ober-Schlesien, eine Meile von der Eisenbahn an einer Gasse, mit 1500 Morgen Areal, davon 700 Morgen Acker, 500 Morgen Busch, 140 Morgen Wiesen, 100 Morgen Teiche, schönem Inventar, guten Bauallichkeiten, reichlicher Einsaat, ist mit 10 bis 12000 Rthlr. Einzahlung für den billigen Preis von 35000 Rthlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird nur Selbstkäufern ertheilt auf portofreie Anfrage unter Chiffre **E. K.** Nr. 3 poste restante Nybnitz in Schlesien.

Baumwollene Unterhosen, seidene, wollene und baumwollene Camisoler, seidene und wollene Leibbinden bei **E. B. Fröthing**, Schloßgasse 23.

Mathem. Instrumente und Fernrohre, Operngucker, Brillen und Vorognetten werden schnell und billig reparirt bei **L. Schlegel**, Wallstraße Nr. 8.

Tagestkalender.

Freitag, den 3. April.

A. Hoftheater.
Geistige Liebe. Lustspiel in 3 Acten von Dr. Friedrich Heberer. Darauf: Nummer 777. Lustspiel in einem Act von Karl Hebrun. Anfang 6 Uhr. Ende 1/9 Uhr.

Nit. Von Sonnabend, den 4., bis mit Sonntag, den 12. April, bleibt das Theater für theatralische Vorstellungen geschlossen.

Zweites Theater. Im Gemarkhause.
Benefizvorstellung des Hrn. Wilhelm Wendt. Die Bekanntschaft im großen Garten. Die

Mr. Rostaing, Dentiste de la Cour de Saxe-Weimar, reçoit tous les jours depuis 9 jusqu'à 5 heures. Innere Pirnaische Gasse 7.

Meteorologische Beobachtungen:

Tag.	Stunde.	Thermometer nach R.	Barometer auf 0° reduct.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
28. März	R. 6	0,9	332,9 p. 1000	NW 1	ziemlich heil, Wind- u. Streifenwolken, Mist, trübe, feiner Regen.
	X. 3	8,4	332,1	W 1	ganzt trübe, neblig.
	X. 10	5,2	332,3	—	trübe, neblig.
29. März	R. 6	4,3	332,3	W 1-2	trübe, neblig.
	X. 3	5,1	332,2	NW 1-2	trübe, wechselnd etwas öfchein, später Regen.
	X. 10	—	—	—	trübe. (0,79 p. R.)

Beobachtungsort: 44 Wer. Fuß über dem Meeresspiegel an der Dreifurk Weichs und 267 Wer. Fuß über der Elbe.

Das Memoire des Grafen v. Rayneval über die Zustände des Kirchenstaates.

(Schluß aus Nr. 75.)

Ich habe bis jetzt nur die in der Organisation der Verwaltung selbst eingeführten Verbesserungen angegeben. Ich muß nunmehr der Thätigkeit der päpstlichen Regierung und der von ihr erzielten Resultate Erwähnung thun. Vor Allem sei bemerkt, daß man noch nie eine von einem so milden Geiste geleitete Restauration gesehen hat. Keine Rache wurde an Demen genommen, welche die päpstliche Regierung zum Sturz gebracht hatten, keine harte Maßregel gegen sie ergriffen. Der Papst begnügte sich, sie außer Stand zu setzen, fern zu schaden, indem er sie aus dem Lande entfernte. Keine Einkerkelungen, keine Verfolgungen, nur eine Untersuchung gegen einige Personen, die, nachdem sie ein Urtheil über sich verurtheilt hatten, verurtheilt wurden und statt aller Strafe einen Laufpaß erhielten. Gegen die offenbaren Verschönerungen freilich, die nach seiner Rückkehr angezettelt wurden, und gegen die daraus hervorgehenden Mordthaten war der Papst gezwungen, Untersuchungen einzutreten zu lassen. Diese Untersuchungen fanden jedoch in der Form des regelmäßigen Proceßganges statt, und der heilige Vater verfehlte nie, die Strenge der Urtheile zu mildern. Eine große Anzahl der Schuldigen erhielt nach einiger Zeit die Freiheit unter der Bedingung, nicht wieder ins Land zurückzukehren. In gegenwärtigem Augenblicke ist es schwer, genau die Zahl Derjenigen anzugeben, denen aus einem politischen Grunde die Rückkehr in die römischen Staaten verboten ist. Was aber die Urheber der Revolution von 1849 unter ihnen an betrifft, so glaubt man, daß deren Zahl nicht Hundert erreicht. Diese außerordentliche Milde hat jedoch nicht hindern können, daß man von der englischen Rednerbühne herab die päpstliche Regierung der Grausamkeit angeklagt hat.

Ich komme jedoch auf die administrativen Fragen zurück. Die finanziellen Schwierigkeiten waren sehr groß. Man weiß, was Revolutionen kosten. Die römische Republik hatte ihre verschwenderischen Ausgaben durch Creation eines bald beträchtlich entwertheten Papiergeldes gedeckt. Die päpstliche Regierung trug kein Bedenken, diese Assignaten anzuerkennen und suchte sie auf dem Wege der Einlösung aus dem Verkehr zu verdrängen. Die Operation gelang, obgleich die Summe sehr hoch war. Sie belief sich auf 7 Mill. Scudi, etwas mehr als die Jahreseinnahme des Staats. Dasselbe Verhältniß hätte in Frankreich 800—900 Millionen ergeben. Heutzutage sind die Assignaten gänzlich verschwunden und die Noten der Bank des Kirchenstaates, die einzigen, welche circuliren, werden im Allgemeinen zu demselben Cours wie baare Geld und al pari notirt. Dieses bemerkenswerthe Resultat wird von den Verehrern der päpstlichen Regierung für nichts geachtet.

Die römische Bank, ein französisches Institut, entsprach den Bedürfnissen des Handels nicht vollkommen; sie wurde zur Bank des Kirchenstaates umgestaltet, als welche sie Zweigbanken in den Provinzen errichtet, den Kreis ihrer Operationen erweitert, dem Gewerbfleiß, wie der Regierung (sonst wie jetzt) beträchtliche Dienste geleistet und dadurch, daß sie einige ziemlich schwere Reisen glücklich bestand, ihre Solvilität hinlänglich documentirt hat.

Gerade beschäftigt, die Mittel zur Erhöhung des Ertrags der indirecten Steuern, welche zu einem größeren Theil in die Staatskasse fließen könnten, in Erwägung zu ziehen, hat die päpstliche Regierung die Eingangszölle auf eine große Zahl Artikel herabgesetzt und bereitet in diesem Augenblicke eine neue und noch umfassendere Maßregel derselben Art vor. Post- und Handelsverträge auf breiterer Grundlage und den Principien gemäß, welche an andern Orten als dem Fortschritt entsprechend zur Anwendung gekommen sind, hat man mit Frankreich und andern Staaten abgeschlossen. Das System der Steuerverpachtung ist abgeschafft; die Regierung leitet die Salz- und Tabakergie unmittelbar. Schon haben sich die segensreichen Wirkungen gezeigt und der Erfolg dieser wichtigen Maßregel ist sicher. Trotz der bedeutenden, von der Revolution übernommenen Kosten, trotz der durch die Reorganisation der Armee verursachten außerordentlichen Ausgaben, trotz zahlreicher den gemeinnützigen Arbeiten zu Theil gewordener Unterstützungen hat der Staatshaushalt, der anfangs mit einem ziemlich starken Deficit abzuschlüssen pflegte, sich Schritt für Schritt dem Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe genähert. Ich habe neulich die Ehre gehabt, Ein. Excellenz zu bemerken, daß das Deficit von 1857 auf eine unbedeutende, im Ganzen dem Betrage für unvorhergesehene Ausgaben und der zur Amortisirung der Schuld reservirten Summe gleichkommende Post herabgesunken war.

Die Steuern bleiben noch immer unter dem mittleren Durchschnitt des von den Einwohnern der europäischen Staaten zu leistenden. Der römische Steuerpflichtige bezahlt an den Staat jährlich 22 Fct. (68 Millionen auf 3 Millionen Individuen vertheilt), der französische 45 Fct. (1600 Mill. auf 35 Mill. Einwohner). Dies Verhältniß beweist augenscheinlich, daß der Kirchenstaat in dieser so wichtigen Hinsicht zu den begünstigsten gehört. Die Ausgaben sind nach dem Princip der strengsten Sparsamkeit normirt. Ich will nur ein Beispiel anführen. Die Civilliste, die Gehalte der Cardinäle, des diplomatischen Corps im Auslande, die Unterhaltung der päpstlichen Paläste und Museen kostet Alles in Allem dem Staate nicht mehr als 600,000 römische Thaler (3,222,000 Fct.). Diese geringfügige Summe ist die einzige, welche das Papstthum zur Erhaltung seiner päpstlichen Würde und für die Bedürfnisse des Hauptstadtwirks der obersten kirchlichen Verwaltung aus dem Einkommen des Landes beansprucht.

Man könnte wohl die Leute, welche so häufig die Mißbräuche Anderer verfolgen, fragen, ob ihnen ein jährliches Einkommen von 4000 Thlr. (20,000 Fr.) für einen Kirchenfürsten die Würdigkeit einer genügenden Entschädigung bei der Verwaltung der öffentlichen Gelder darzubieten scheint.

Die Organisation des Preces ist der Gegenstand einer

unablässigen Sorgfalt gewesen. Nicht nur sind die einheimischen Truppen belohnt und auf 12,000 Mann gebracht, sondern auch 4000 Schweizer in der Fremde angeworben und neue, nach den unsrigen verfaßte Reglements erlassen worden. Als Principien der militärischen Verwaltung sind die bei unsern Truppen geltenden adoptirt worden. Gegenwärtig erhält das Aufstehen der römischen Soldaten den Beifall Aller, die sie beschauen, könnte ihnen die Regierung Treue und Energie eben so leicht geben, wie Uniform und Plüme, so wäre es gänzlich unnütz, sich noch der Fremden zu bedienen. In dieser Beziehung hat die Regierung Alles gethan, was sie zu thun verpflichtet war, und wenn der Erfolg nicht ganz vollständig ist, so liegt die Schuld nicht an ihr, sondern an den Eigenthümlichkeiten des Nationalcharakters.

Gleichzeitig sind die Finanzen reorganisiert und trotz der beschränkten Mittel der Staatskasse den gemeinnützigen Unternehmungen, dem Handel, den Gewerben zahlreiche Aufmunterungen zu Theil geworden. Zahlreiche Straßen sind in allen Theilen des Staatsgebietes eröffnet, die Brücke von Terracina vergrößert und in den pontinischen Sümpfen luftreinigende Arbeiten in Angriff genommen worden. Man beschäftigt sich mit der Austrodnung der Sümpfe von Ostia. An mehreren Punkten hat man Bauducate von sehr bedeutender Wichtigkeit erbaut. Auf der Tiber ist die Dampfschiffahrt eingerichtet worden. Mithilfe eines wohlbedachten Schlepsschiffahrtssystems konnte der Hafen von Rom von einer weit beträchtlicheren Zahl Schiffe als bisher besucht werden. Die Stadt ist mit Gas beleuchtet, elektrische Telegraphen sind ausgeführt, Eisenbahnen concessionirt worden, die nach Frascati mit der Verlängerung nach Neapel wird nächstens eröffnet werden. Wegen der wichtigen Linie, die Rom mit Ancona und Bologna verbindet, wird, nachdem die Unterhandlungen. Zu der Eisenbahn von Civitavecchia ist einer Gesellschaft die Concession erteilt worden, welche bald Hand ans Werk legen wird. Der Ackerbau ist in gleicher Weise Gegenstand von Aufmunterungen seitens der Regierung geworden. Prämien sind gestiftet, Preise ausgesetzt worden, um die Kleinkultur und die Viehzucht emporzubringen. Endlich hat eine Commission, in welche die größten Grundeigentümer berufen worden sind, die bisher unlösbare Frage der Luftverbesserung und Wiederbevölkerung der römischen Campagna durchgearbeitet. Wüste das römische Volk sich selbst zu helfen, oder wäre es wenigstens arbeitsam und beschränkte sich sein Ehrgeiz nicht darauf, ein leidliches Auskommen zu gewinnen, welches ihm nur die Befriedigung der dringlichsten Bedürfnisse ohne zu große Anstrengung möglich macht, wüßte es, wie anderwärts geschieht, die Vortheile zu benutzen, die ihm bei der Anwendung seiner Kräfte und seiner Geldmittel zu flatten kommen, so würde das Land einen reizend schnellen Aufschwung nehmen. Aber es läßt alle günstigen Gelegenheiten vorbeigehen, es überläßt den Fremden alle nützlichen Unternehmungen. Für die Fortschritte in dieser Richtung kann die Regierung keinesfalls die Privatindustrie ersetzen. Derselbenmangel sieht man zahlreiche Beweise des zunehmenden Volkswohlstandes. Die Wägen z. B. sind außerordentlich zahlreich. Der Preis der Weizen und der Lebensmittel jeder Art steigt in einem reizend schnellen Verhältniß. Große Erfolge sind durch landwirthschaftliche und finanzielle Unternehmungen erzielt worden. Beträchtliche Vermögen sieht man allenthalben zusammenbringen. Das Volk im Ganzen befindet sich wohl. Auf das erste Signal zu Festlichkeiten und Vergnügungen läuft Alles zusammen.

Bei solchen Gelegenheiten lassen sie ihre, in der Regel aufs äußerste getriebene Nachlässigkeit bei Seite. Ein anschauernd Wohlstand blendet die Augen der weniger scharfen Beobachter. Die allgemeinste Feitlichkeit liegt man auf allen Gesichtern. Man fragt sich, ob wohl dies das Volk ist, dessen Elend und Leiden in so hohem Grade das Mitgefühl Europas erzeu gemacht. Es giebt hier wie anderwärts Elend, allein es ist in diesem besegneten Klima weit weniger drückend. Die ersten Lebensbedürfnisse lassen sich sehr wohlfeil beschaffen. Die Privatwohlthätigkeit wird in reichem Maße ausgeübt. Die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten sind zahlreich und wirksam. Darin hat sich die Thätigkeit der Regierung bemerkbar gemacht. Wichtige Verbesserungen sind in der Verwaltung der Spitäler, Versorgungshäuser u. Gefängnisse eingeführt worden. Man muß einige der Gefängnisse besuchen, um — der Ausdruck ist nicht zu stark — über die durch die rastlose Wohlthätigkeit des heiligen Vaters erzielten Resultate zu erstaunen.

Was ich gesagt habe, muß dafür den Beweis liefern, daß alle von der päpstlichen Regierung ergriffenen Maßregeln den Stempel der Vernunft, der Weisheit, des Fortschritts tragen, daß sie bereits glückliche Resultate hervorgebracht haben, endlich, daß es keinen Punkt des Wohlstandes oder der Moral des Volkes giebt, der der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen wäre, worauf sie nicht ihre Wirksamkeit in einer vortheilbringenden Weise erstreckt hätte. In Wahrheit, wenn einige Leute zu der päpstlichen Regierung gesagt haben: „Nicht eine Verwaltung ein, welche das Wohl des Volkes zum Zwecke hat!“ so sollte ihnen die päpstliche Regierung entgegen: „Sehet auf meine Handlungen und verurtheilt sie, wenn ihr es wagt.“ Sie sollte ihnen nicht bios die Frage vorlegen, welche von ihren Handlungen zu einem begründeten Tadel Anlaß geben könnte, sondern auch, welche ihrer Pflichten sie vernachlässigt habe.

Kann man deshalb sagen, die römische Regierung sei ein Muster, welches weder Schwächen noch Unvollkommenheiten an sich trage? Gewiß nicht; nur sind ihre Schwächen und Unvollkommenheiten von derselben Natur, wie die, denen man mit wenig Ausnahmen bei allen Regierungen und bei allen Völkern begegnet. Die päpstliche Regierung ist eine aus Männern zusammengesetzte und regiert auf römische Weise. Sie misstraut sich selbst, sie fürchtet, sie zaudert, sie erschrickt vor jeder Verantwortlichkeit; sie ist geneigter, zu prüfen, als Entschlüsse zu fassen. Sie liebt das Hinausschieben und die Mittelwege; es mangelt ihr an Energie, an Thätigkeit, an

dem Muthe anzufangen, an Festigkeit, wie der Nation selbst. Aber so sehr man berechtigt ist, Denjenigen anzuklagen, der seine Pflichten vergißt, eben so ungerecht ist es, irgend Jemandem einen Vorwurf daraus zu machen, daß er nicht den Geist Cirtus V., Colbert's oder Napoleon's habe.

Ich frage beständig Diejenigen, welche mir von den Mißbräuchen der päpstlichen Regierung vorreden — dieser Ausdruck ist nämlich, wie nicht zu läugnen, heutzutage stehend geworden, und man glaubt daran, wie aus Evangelium —: „Aber worin bestehen denn diese Mißbräuche?“ Das habe ich nun nie herausbekommen können. Wenigstens hält man anderwärts die Thatsachen, welche man hier mit jenem Namen ausstüffet, für Fehler der menschlichen Natur und denkt nicht daran, der Regierung die Verantwortlichkeit für Das aufzubürden, was einige ihrer Subalternbeamten sündigen können. Im Allgemeinen erzählt man mir, daß die Polizeibeamten von den Reisenden ein Trinkgeld verlangen. Das ist ohne Zweifel belästigend und tabelnwerth. Aber würde die Säkularisation der Regierung das Volk von einer seinem Charakter tief eingepprägten Unsitte heilen, würde sie das Volk hindern, jederzeit bereit zu sein, die Hand hinzuhalten? Wenn diese lästige Reibung nun besonders weit getrieben würde, so wäre Grund vorhanden, sich darüber zu ereifern. Aber was man auch von der Beschränktheit der päpstlichen Verwaltung sagen mag, ich bin nicht im Stande, eine einzige erwiesene und notorische Thatsache anzuführen, auf Grund deren ich die gänge und grbe Münze der Verleumdung für baare Wahrheit nehmen könnte. Wenn man Einen sich bereichern sieht, so ist es jedenfalls ein Laie. Nie habe ich einen Geistlichen sein Vermögen durch unerlaubte Mittel vermehren sehen. Die Reichthümer, die man aufhäufen sieht, haben alle ihren Ursprung in der Bank oder im Ackerbau. Keiner derselben zeugt von einem Schacher mit den Befugnissen des Staates oder einer Aneignung öffentlicher Gelder. Es wäre eine unsinnige Vermessenheit, zu behaupten, daß keine Unredlichkeit vorkomme. Kein Land ist vor derartigen Uebeltünden gesichert. Aber wohl kann man behaupten, daß sie sich im Kirchenstaate nur in sehr geringem Maße vorfinden und weder der Geschäftsgang, noch die öffentliche Moralität merklich darunter leidet.

Man spricht auch von den Unvollkommenheiten des Gerichtswesens. Ich habe dasselbe in der Nähe kennen gelernt. Es ist mir aber unmöglich gewesen, zu einer ernstlichen Beschaue Grund zu finden. Die, welche ihrer Prozesse verlieren, schreien darüber hier zu Lande viel lauter und länger, als anderwärts, aber ohne mehr Grund zu haben.

Was die Civilsachen betrifft, so giebt es keinen wichtigen Proceß, der nicht vor der Rota zu Ende käme. Nun magt aber, trotz der gewöhnlichen Leidenschaftlichkeit der italienischen Kritik, Niemand die tiefe Beschränktheit und die hohe Unbestechlichkeit des Tribunals der Rota in Zweifel zu ziehen. Wenn die Advocaten in der Erringung von Exceptionen und Incidenzpunkten eine merkwürdige Fruchtbarkeit besitzen, wenn sie die Prozesse in die Länge ziehen, auf wen Anderes fällt die Schuld, als auf den Rationalcharakter? Endlich wird das Recht sprechen vortrefflich geübt. Ich kenne kein Urtheil, welches nicht von dem besten europäischen Gerichtshofe bestätigt werden würde. Im Criminalfalle wird die Gerechtigkeit in einer ebenso untadelhaften Weise gehandhabt. Ich habe einige Prozesse bis ins kleinste Detail verfolgt und habe anerkennen müssen, daß alle zur Constataion der Thatsachen nöthigen Vorsichtsmaßregeln, alle möglichen Garantien für eine freie Vertheidigung des Angeklagten, einschließlich der Öffentlichkeit der Verhandlungen, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit beobachtet wurden. Mitunter lassen die Urtheile auf sich warten. Die Beweisaufnahme geht langsam von staten; das sind Mißstände, aber keine unergieblichen Verbrechen.

Wenn die italienischen Zeugen erst werden gelernt haben, zu sprechen, ohne sich durch die Gegenwart des Angeklagten oder durch die Furcht vor seiner Rache einschüchtern zu lassen, so würden der Verschleppungen weniger sein. Unsere französischen Kriegsgerichte haben alle mögliche Mühe, Zeugnisse zu erlangen, und sind oft gezwungen, strenge Maßregeln anzuwenden. Für diese Charaktereigenschaft des Volkes kann aber die Regierung nicht.

Man spricht viel von Räubern, die, wie man sagt, das Land veröden. Wir Alle sind oft in dem Falle gewesen, das Land in jeder Richtung zu durchstreifen, ohne eine Spur von einem Räuber zu finden. Es ist nicht zu bestreiten, man hört von Zeit zu Zeit davon reden, es sei eine Postkutsche angefallen oder ein Reisender ausgeplündert worden. Einer von diesen Vorfällen ist schon zu viel, aber man muß anerkennen, daß die Verwaltung alle in ihren Kräften stehenden Mittel angewendet hat, um diese Unordnungen zu unterdrücken. Dank diesen energischen Maßregeln sind in allem Theilen des Landes die Räuber festgenommen und bestraft worden. Wenn in Frankreich eine Postkutsche angehalten, wenn auf dem Wege von London nach Windsor eine Hofdame der Königin ihrer Effecten und Pretiosen beraubt wird, so geht ein solcher Vorfall unbedenkt vorüber. Aber wenn auf einer einsamen Straße im Kirchenstaate etwas Derartiges vorkommt, so druckt die Presse, gleich über den neuen Barwand herfallend, die Sache mit großen Buchstaben und schreit Rache gegen die Regierung. Für die Umgegend von Rom haben solche von Zeit zu Zeit vorkommende Anfälle nichts Beunruhigendes, in der Romagna hatten sich freilich organisierte Bänder gebildet, welche bei der Nähe der toscanischen Grenze leicht den Verfolgungen entgingen und eine Zeitlang eine drohende Haltung annahmen. Gegen diese hat die Regierung einen Kampf auf Tod und Leben begonnen, und in Folge mehrerer Zusammenstöße, wobei eine Anzahl Soldaten getödtet oder verwundet wurden, sind diese Bänder zum großen Theile zerstreut.

Alles in Allem genommen, kann man, vorausgesetzt, daß man der Sache auf den Grund geht, nicht umhin, auszusprechen, daß die päpstliche Regierung ihrer Aufgabe nicht untreu geworden, daß sie entschlossen auf der Bahn der Re-

